

WALDSTETTEN

{ Am Rande der Schwäbischen Alp }

Der Stuifen
(Quelle: GNU Free
Documentation
License, version 1.2)

DIE ENTSTEHUNG DER KAISERBERGE

Vor über 240 Millionen Jahren begann die Entstehung der Schwäbischen Alb, welche sich heute vom Hochrhein im Südwesten bis zum Nördlinger Ries im Nordosten erstreckt. Durch Ablagerungen zu Zeiten des Unter-, Mittel- und Oberjuras vor 200–140 Millionen Jahren konnte sich diese einmalige Landschaft bilden. Zu dieser Zeit befanden sich dort, wo heute der sich von der Schweiz bis Franken ziehende Jurariegel liegt, noch tropische Meere mit Korallenriffen, Stränden und Palmenfarnen. Vor 50 Millionen Jahren zog sich das Jurameer zurück, durch einen Bruch in der Erdkruste kippte die Erdplatte, und das süddeutsche Schichtstufenland entstand.

Seitdem formen Wasser und Wind diese neu entstandene Landschaft und drängen die Schwäbische Alb jedes Jahr Milli-

meter für Millimeter zurück. Davon, dass die Schwäbische Alb einmal deutlich größer war, zeugen auch heute noch die sogenannten Zeugenberge. Drei davon, gelegen zwischen Schwäbisch Gmünd und Göppingen, sind die Kaiserberge Hohenstaufen, Stuifen und Rechberg. Diese konnten aufgrund einer Kappe aus hartem Weißjuragestein der anhaltenden Erosion trotzen. Der Name der Kaiserberge ist darauf zurückzuführen, dass die Stammburg des Königs- und Kaisergeschlechts der Staufer auf dem Hohenstaufen lag. Auf dem benachbarten Rechberg stand die Dienstmannenburg der Staufer, welche heute noch zu sehen ist. Lediglich der Stuifen wurde nicht bebaut und ist heute fast vollständig bewaldet.

DER STUIFEN

Der Stuifen ist mit seinen 757 Metern der höchste der drei Kaiserberge. Noch bis ins Jahr 1850 war er von Wacholderheiden bedeckt und wurde, wie auch die anderen Kaiserberge, als Schafs- und Ziegenweide genutzt. Durch den spärli-

chen Bewuchs kam es nach Starkregenernissen immer wieder zu Hochwasser. Nach einem schlimmen Hochwasser am 21. August 1841, welches das nahe gelegene Waldstetten vollständig überflutete, wurde auf Weisung des Königs von

Württemberg ein Konzept zur Aufforstung erstellt, welches jedoch erst 40 Jahre später umgesetzt und im Jahre 1918 abgeschlossen wurde. Der Stuifen ist auch heute noch geprägt durch die Natur und seinen Wald.

WALDUMBAU

Die Aufforstung des Stuifen erfolgte in großen Teilen mit Schwarzkiefer und Fichte. Da vor allem die Fichte mit den zunehmend wärmeren und trockeneren Sommern deutschlandweit auf vielen Standorten Probleme mit Wassermangel und Borkenkäferbefall bekommt, betreibt das Forstamt Göppingen

seit einigen Jahren einen Waldumbau hin zu standortgerechten und klimaresistenten heimischen Baumarten wie Tanne und Buche. In diesem Zuge findet auch eine Abkehr von der Schwarzkiefer statt, welche natürlicherweise nur im südlichen Europa anzutreffen ist.



Weißtannensetzlinge
zum Pflanzen



Pflege zur Förderung
von Buche und Tanne

DAS BERGWALDPROJEKT IM EINSATZ

Seit 2020 arbeitet das Bergwaldprojekt in Kooperation mit der Gemeinde Waldstetten am Stuißen. Ziel ist es, die vielfältigen Funktionen des Waldes (unter anderem: Kohlenstoffspeicher, Hochwasserschutz, Ästhetik, Erholung und Holzproduktion) zu erhalten. Dafür ist es notwendig, frühzeitig mit dem Umbau des Waldes und der Pflege der nachwachsenden Verjüngung zu beginnen, um dadurch stabile und zukunftsfähige Wälder zu entwickeln und einem großflächigen Absterben von nicht standortsangepassten Fichtenbeständen vorzubeugen. Hierbei unterstützt das Bergwaldprojekt in den Projektwochen das Forstamt unter anderem in der Kultursicherung und der Jungbestandspflege:

Kultursicherung

Mit Abschluss der Pflanzung beginnt die Kultursicherungsphase. Bis die jungen Bäume zu einem alten Waldbestand heranwachsen, vergeht eine lange Zeit. Die jungen Pflanzen müssen sich unter neuen Umweltbedingungen zurechtfinden und erfolgreich anwachsen. Viele Faktoren können Anwuchs und Entwicklung der jungen Bäume gefährden: Konkurrenzvegetation, Trockenheit, Schnee, Verbiss oder Fegeschä-

den durch Schalenwild, Fraßschäden durch Mäuse oder Insekten und Pilzkrankheiten. Um zu verhindern, dass Schäden durch Wildtiere auftreten, bauen die Freiwilligen in den Projektwochen Zäune oder führen Einzelschutzmaßnahmen durch. Da Flächen schnellstmöglich der Natur und den Tieren zurückgegeben werden sollen, bauen die Teilnehmenden auf Flächen, auf welchen die Pflanzen eine ausreichende Höhe erreicht haben, die Zäune und Wuchshüllen ab, damit kein Müll im Wald verbleibt und die Flächen wieder zugänglich werden.

Auf lichten Standorten, welche zudem gut nährstoffversorgt sind, treten oft eine Vielzahl an Konkurrenzpflanzen zu Tage, welche den gepflanzten Bäumen in den ersten Jahren in ihrem Wachstum überlegen sind. Damit diese das Wettrennen um Sonnenlicht nicht verlieren und im Winter nicht von den absterbenden krautigen Pflanzungen niedergedrückt werden, müssen die gepflanzten Bäume in den ersten Jahren mit Schweizer Gertel und Hepe wieder freigestellt werden.

Jungbestandspflege

Da auch in einer nachhaltigen Forstwirtschaft eine Holznutzung stattfinden

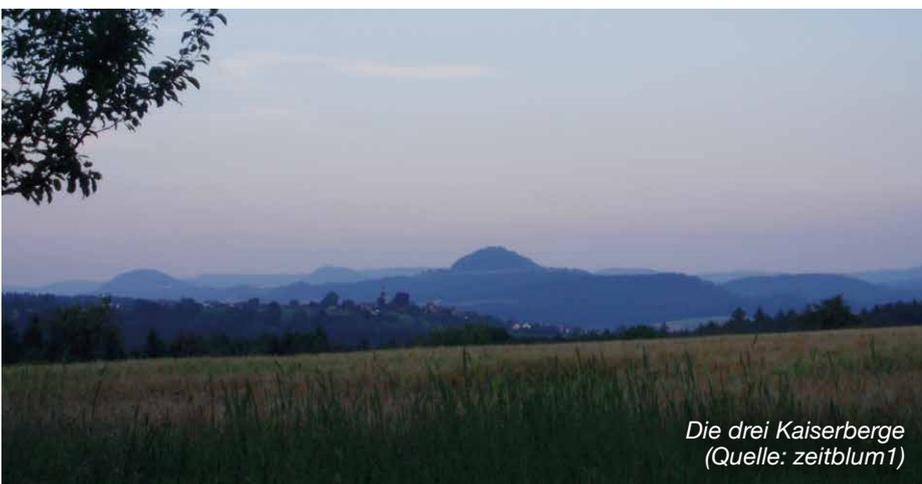
soll, wird durch die Jungbestandspflege ein Wachstum von Bäumen ermöglicht, welche später einmal zu Möbel- und Bauholz verarbeitet werden können. Dafür erlernen die Teilnehmenden in den Projektwochen das Handholzen und entnehmen vereinzelt vorwüchsige, stark beastete Bäume. Da dies jedoch oft Bäume sind, welche unter naturschutzfachlichen Gesichtspunkten interessant sind, legt das Bergwaldprojekt bei seiner Arbeit großen Wert darauf, dass dies nicht auf der gesamten Fläche geschieht und somit Holzproduktion und Artenschutz Hand in Hand gehen können.

Ein weiterer wichtiger Aspekt in diesem Altersstadium ist es, Baumarten, welche nicht in den Altbestand mit einwachsen sollen, zurückzudrängen. Das heißt, dass dort, wo der aufwachsende Fichtennachwuchs zu dominieren droht, die Teilnehmenden einzelne Bäume entnehmen, um dadurch klimastabileren Baumarten mehr Raum zu geben. Ziel dabei ist es, nicht einzelne Baumarten komplett zu verdrängen, sondern ein gesundes Mischungsverhältnis anzustreben.

Zum Weiterlesen:

Der geheimnisvolle Stuißen: www.ostalbkreis.de/sixcms/media.php/26/Der-geheimnisvolle-Stuißen-2016.pdf

Die Geologie der Schwäbischen Alb: www.geopark-alb.de/de/geopark-wissen/geologie/



Die drei Kaiserberge
(Quelle: zeitblum1)

Kontakt Bergwaldprojekt e.V.

Veitshöchheimer Str. 1b
97080 Würzburg
Telefon 0931 - 452 62 61
info@bergwaldprojekt.de
www.bergwaldprojekt.de